Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 8 (1914)

Heft: 10

Artikel: Was sollen wir für unsere Zähne tun?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923310

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

czezcz Zur Belehrung ceseze

Was sollen wir für unsere Zähne tun?

I. Anken und Zweck der Zähne.

Die Zähne haben eine dreifache Aufgabe zu erfüllen. Sie sollen dienen:

- 1. Zum Beißen und Rauen,
- 2. zum Sprechen und
- 3. zur Schönheit.

Mit schlechten oder nur wenig Zähnen läßt sich der erste Teil der Ernährung, das Zersteinern und Kauen der Speisen, nur undollstommen und ungenügend aussühren, und es werden fast notgedrungen früher oder später Magenbeschwerden entstehen, da dem Magen eine größere Aufgabe gestellt wird, als er zu lösen imstande ist.

Ebenso sicher ist es, daß durch den Verlust einzelner, namentlich der vordern Zähne, die Sprache undeutlich wird, und endlich ist es unbestrittene Tatsache, daß durch eine schlecht gepflegte und lückenhafte Zahnreihe das hübs

scheste Gesicht verunstaltet wird.

II. Gefahren für die Jähne.

Gefahr bringen:

- a) Die Ansammlung von Speiseresten an und zwischen den Zähnen wegen der sich bildenden Fäulnisprodukte; mehr unangenehm als schädelich ist der von den versaulenden Speiseresten hervorgebrachte Mundgeruch.
- b) Häufiger Genuß von Zucker und Naschwerk, der daraus entstehenden Säuren wegen, die den Schmelz angreifen.
- c) Nußknacken und Ausziehen von Rägeln aus den Wänden, Abbeißen von Fäden und Fingernägeln.

Dies alles muß, wenn nicht das Abbrechen der Zähne, so doch das Zerspringen des Schmelzes zur Folge haben.

d) Der Zahnstein (fälschlich auch Weinstein genannt).

Dieser bildet sich aus verschiedenen chemischen Substanzen, die im Speichel enthalten sind. Er setzt sich mit Vorliebe an der äußern Seite der obern großen Backenzähne und an den untern Schneidezähnen, vor allem aber auf der inneren Seite an, desgleichen an alle Backenzähne, die aus irgend einem Erunde einige Zeit lang

nicht gebraucht wurden. Der Zahnstein schiebt das Zahnsleisch immer mehr zurück und bewirkt so das allmählige Schwinden des Kiefers, was endlich das Herausfallen der Zähne zur Folge hat. Das ist die sichtbare Gefahr.

Eine unsichtbare, wohl aber für das Riechorgan bemerkliche Folge der Ansammlung von Zahnstein ist die, daß dessen rauhe Obersläche ein günstiges Feld darbietet für Ablagerung von Schmaroperpflanzen und Speiseresten.

e) Der grüne Belag, haupsächlich an den Zähnen der Kinder zu treffen.

Dieser Belag wird, wie man annimmt, vom Mundschleim gebildet und findet sich fast nur an der Vorderseite der obern Schneidezähne. Sein Einfluß auf die Zähne besteht darin, daß er den Schmelz erweicht und für den Einfluß von Säure empfänglich macht.

III. Die Bahnschmerzen.

Ihre Ursachen sind zahlreich. Durch das Hohlwerden des Zahnes werden der Nerv und die Blutgefäße in seinem Innern gereizt, und es entsteht eine Entzündung. Wird diese nicht rechtzeitig behandelt, so kann daraus eine Wurzelhautentzündung hervorgehen. Eine solche kann auch von einem Schlag auf die Zähne hervorgebracht werden. Unsauberkeit, starke Ablagerung von Zahnstein, scharskantige Uebersreste von Zähnen rusen Entzündungen des Zahnssleisches hervor. Alle diese Entzündungen sind schmerzhaft.

Ferner ist eine Erkältung imstande, in den Zähnen, sogar in den scheinbar besten, Schmerzen zu verursachen.

IV. Verhütung und Beseitigung der Bahnschmerzen.

Wir führen hier vorerst die gebräuchlichsten Mittel zur Verhütung und Beseitigung von Zahnschmerzen an und werden dann noch auf einige Fragen eintreten, deren Veantwortung uns aus mehrsachen Gründen wichtig erscheint.

Zu den hauptsächlichsten Mitteln gegen Zahnschmerz zählen wir:

die Füllungen,

das Ziehen der Zähne,

die Betäubung oder Abtötung des Nervs und endlich

die Entziehung von Blut aus dem Zahnfleisch.

Seite an, desgleichen an alle Backenzähne, die Füllungen (Plomben) sollten, wenn immer aus irgend einem Grunde einige Zeit lang möglich, gmacht werden. Als Füllungsmate-

rialien benutt man hauptsächlich Gold, Amalsgam, Zement, Guttapercha, Porzellan u. a. m. Die Wahl des einen oder andern hängt ganz von dem Zustande und der Lage des zu füllensden Zahnes ab.

Ist ein solcher so schlecht, daß eine Behand= lung keine Garantie für längere Haltbarkeit bietet, sollte er sofort gezogen werden. Kann ein Patient sich aber nicht zum Ausziehen (Er= traktion) des Zahues entschließen, so mag man zum Mittel der Betäubung oder Abtötung des Nerves greifen. Letteres sollte aber nur von Sachkundigen vorgenommen werden und der Vatient nicht erst in mehrere Apotheken rennen und ebensoviele "absolut und sofort wirkende Mittelchen" kaufen oder sich solche in erster Linie von einer guten Familientante oder sonst einigen wohlmeinenden Versonen verordnen lassen, um dann zu guter Lett doch noch in die Hände des graufamen Zahnarztes zu fallen, der nun dem gequälten Zahne die Existenzberechtigung ganz absprechen und das von den scharfen Mixturen mißhandelte Zahnfleisch wieder in guten Zustand setzen muß.

In einzelnen Fällen, wie bei Wurzelhautsentzündungen, genügt zur Beseitigung der Schmerzen oft schon eine tüchtige Blutentziehung aus dem Zahnfleisch, eine Maßregel, welche jedoch nur mit großer Sorgfalt vorzunehmen ist.

An das Vorhergehende anschließend, sei noch kurz einiger Punkte Erwähnung getan, über die der Zahnarzt so oft und in einer Weise befragt wird, daß es Pflicht ist, sie hier noch besonders zu besprechen.

Es handelt sich vor allem um die Frage: Dürfen Augenzähne (Eczähne im Oberstieser) ausgezogen werden oder nicht? Wir antworten darauf: Ja, natürlich! Sie verdanken ihren Namen nur dem Umftand, daß sie unmittelbar unter dem Auge im Kiefer stecken; in näherer Verwandschaft zu den Augen stehen sie nicht! Nicht minder verbreitet und unrichtig ist die Ansicht, man dürfe Zähne bei noch bestehender Geschwulft nicht ausziehen. Dazu sei nur bemerkt, daß im Gegenteil manche Geschwulft vor der Extraction eines Zahnes gar nicht weichen würde.

Ein weiterer Punkt, über den die verschiedensten Ansichten im Publikum existiern, ist der, ob Milchzähne ausgezogen werden sollen, wenn sie hohl sind. Hierüber sei gesagt, daß dies zu geschehen hat, falls die betreffenden Zähne Schmerzen verursachen, und diese weder durch eine Füllung noch eine Watteeinlage gestillt werden können. Im allgemeinen sollen aber die Milchzähne so lange wie möglich stehen gelassen werden, da sie auf die Stellung ihrer Nachsolger von großem Einfluß sind.

Weniger wichtig, wie die besprochenen Fragen, ist die, ob das Kauchen den Zähnen schade, was ich, wenn auch selbst wenig rauchend, verneinen muß. Absolut verurteilt zu werden, verdienen die "Universalmittel gegen Zahuschmerzen". Man weise solche energisch zurück; ihre Aupreisung in den Zeitungen usw. kann nur auf Unkenntnis oder Schwindel beruhen.

V. Die Erhaltung der Jähne.

Hein heißt das erste Geset: Reinhalten! Ein jeder einigermaßen säuberlicher Mensch sieht es für selbstverständlich an, daß er sich täglich Gesicht und Hände wäscht, und manch einer würde des Morgens früh sein Haus nicht verlassen ohne ganz spiegelblanke Schuhe. Weshalb gibt es denn aber auch unter äußerlich sauber scheinenden Leuten, unter Gebildeten und weniger Gebildeten, unter Alt und Jung noch so und so viele, die nicht reinen Mund, im wahren Sinne des Wortes, halten können?

Einfach aus Bequemlichkeit!

VI. Womit sollen wir aber unsere Jähne reinigen?

Man gebrauche eine Bürste, mittelhart und nicht zu groß, damit man überall bequem hin= gelangen kann. Dazu ist ein gutes Zahnpulver zu empfehlen, feinkörnig und fäurezerstörend, oder eine gleichwirkende Zahnseise und, zur Unterstützung der beiden, ein wirksames Mund= wasser, wie sie vom Zahnarzte meist selbst ge= halten oder verschrieben werden. Man kaufe nicht das erste beste, durch schöne Reklamen angepriesene Fabrikat; es gibt auch auf diesem Gebiete unverantwortlicher Geldsucht frönende Industrieritter, die sich kein Gewissen daraus machen, Reinigungsmittel anzupreisen, die wohl den Zähnen für einige Zeit ein schönes Aussehen verleihen, sie aber bei längerem Gebrauche angreisen und zugrunde richten.

Aehnlich wirken Kohle und Zigarrenasche, die lange Zeit sich großer Beliebtheit erfreuten. Vor ihrem Gebrauch ist zu warnen, da sie den Schmelz abschleisen. Die Kohle setzt sich über=

dies unter dem Zahnfleische an, so daß am Rahnhalse ein häßlicher dunkler Saum entsteht.

Die Bürste komme folgendermaßen zur Un= wendung: Man fahre mit derselben ja nicht nur horizontal über die Zahnreihe hin, sondern namentlich von oben nach unten und umgekehrt, damit die Borsten zwischen die Zähne gelangen und dort haftende Speisereste ent= fernen können. Auch die Kinder sollen schon zum Gebrauche der Bürste angehalten werden, benn: Jung gewohnt, alt getan! Das Reinigen der Zähne geschehe täglich zweimal, morgens und besonders abends; wer gerne recht säuber= lich ist, tut es nach jeder Mahlzeit.

Es kommt zuweilen vor, daß das Zahnfleisch beim Reinigen der Zähne leicht blutet, wodurch sich viele von fernerem Gebrauche der Bürste abhalten lassen. Sie tun Unrecht, denn gerade sorgfältiges Bürsten (mit einer weichen Bürste) ist oft imstande, das Uebel allein schon zu heben. Ist dieses wirklich arg, so lasse man sich ein passendes Mundwasser verschreiben.

Trop aller Vorsicht und Pünktlichkeit in der Reinigung kommt es aber immer noch vor, daß Zähne "angesteckt" und hohl werden. Anfänglich hat der Patient hiervon keine Ahnung und merkt den Schaden oft erst, wenn er zu groß und unheilbar ift. Jedermann, und zwar nicht nur Erwachsene, sondern in erster Linie schon Kinder, lasse sich deshalb den ganzen Kauapparat in gewissen Zwischenräumen, d. h. mindestens einmal im Jahre, gründlich untersuchen und vorhandene Schäden sofort ausbessern.

Je früher ein kranker Zahn in Behandlung kommt, destoweniger wird er auch Nachbar= zähne anstecken und destoweniger wird man Schmerzen haben oder solche beim Ausbohren befürchten müffen. Die Angst vor Schmerzen wurzelt meist in nichts anderem als einem schlechten Gewiffen. Man ist sich bewußt, daß etwas hätte geschehen sollen und daß es unterblieben ist; daher dann die Furcht, der Zahn müsse nun gezogen werden.

Zeigt man seine Zähne dem Zahnarzt nicht zu selten, so ristiert man auch nicht, dieselben großen Reparaturen unterwerfen zu müssen, und erspart sich so Zeit und aus demselben Grunde Geld.

@% Zur Unterhaltung (2859

Ein treuer Anecht.

(Aus meinen alten Erinnerungen.) (Fortsetzung.)

Aber auch Christian gewann nach und nach die Gunst und Anerkennung des Amtmannes in hohem Maße, da er sich fleißig und tüchtig bei der Arbeit zeigte und immer bescheiden, sauber und nüchtern war. Seine Pferde behandelte er mit großer Liebe und Aufmerksamkeit, und die Schecken gediehen unter seiner Pflege aufs beste. Aber wie eifrig bürstete und putte er sie auch, mit welcher Sorgfalt war er stets auf trockene Streu, auf reichliches Futter in sauberer Arippe, auf klares Trinkwasser für sie bedacht, wie hütete er sie vor Erkältung und Ueberanstrengung! Und das Geschirr mußte stets in gutem Zustande sein und das Leder weich und geschmeidig, damit seine lieben Tiere nicht gedrückt und belästigt wurden. Nie schlug er seine Schecken, nie gab er ihnen harte Worte, und dennoch leisteten sie die schwerste Arbeit willig.

Aber auch sonst außerhalb seines Dienstes bewies sich Christian bei jeder Gelegenheit als ein Freund und Beschützer der Tiere. Still= schweigend öffnete oder schloß er den Tauben= schlag, wenn die Magd es einmal aus Unacht= samkeit vergessen hatte; bei großer Hitze machte er hier und da eine Fensterluke auf, um den Haustieren frische Luft zuzuführen, während er sie im Winter gegen die Kälte zu schützen suchte. Sah er irgendwo auf dem Hofe ein umge= stoßenes oder leeres Wassergefäß, das zum Tränken des Viehes dienen sollte, so füllte er es schnell aufs neue. Den Geflügelstall versah er unge= heißen oft mit neuem Neststroh und frischem Sand, erbot sich auch zum Ausweißen, als sich Ungezieser eingenistet hatte. Ganz besondere Teilnahme aber widmete er den beiden Ketten= hunden, die ihn auch stets mit freudigem Bellen begrüßten. Mehrmals am Tage, wenn er ge= rade vorüberging, gab er ihnen frisches Wasser; er holte ihnen oft neues Stroh und sorgte namentlich im Winter für eine warme, trockene Lagerstätte. Und alle Dienstleistungen geschahen in so ruhiger, unauffälliger Weise, als wären sie ganz selbstverständlich; es war nur merk= würdig, wie oft er gerade im rechten Augen= blick dazu kam, wenn ein Wesen, Mensch ober Tier seiner Hülfe bedurfte.